

curated by Asier Mendizabal: Reroute—Reorient

Eröffnung: Freitag, 9. September & Samstag, 10. September 2022, 12–18 Uhr

Dauer der Ausstellung: 9. September bis 8. Oktober 2022

Die Galerie Martin Janda zeigt im Rahmen von *curated by 2022 – KELET* die von Asier Mendizabal kuratierte Ausstellung *Reroute—Reorient* mit Werken von Goshka Macuga, Mangelos, Ciprian Muresan, Roman Ondak und Tania Pérez Córdova.

Haben wir uns verirrt, sind wir verwirrt oder schockiert, so verspüren wir das Bedürfnis, uns neu zu orientieren. Mit diesem Wort meinen wir die Anpassung an eine neue Situation, die durch eine plötzliche, unvorhersehbare oder unbegreifliche Veränderung entstanden sein kann. Der Begriff, sich neu zu orientieren oder neu auszurichten, bezieht sich natürlich auf eine räumliche Vorstellung. Indem wir eine Hauptrichtung (wie etwa Osten, Norden...) neu bestimmen, verorten wir uns in einer Position in Bezug auf unsere räumliche Umgebung, metaphorisch aber auch auf eine ungewisse Gegenwart.

Die räumliche Metapher der Neueichung eines Kompasses hat indes nichts mit den Verfahren zu tun, mit denen die heutigen Computernavigationssysteme orientieren, sollte man vom Weg abkommen. Ihr *Rerouting* – ein Ausdruck, den GPS-Systeme für ihre Wegekorekturen populär gemacht haben, die deterministisch durch Datensammlung berechnet werden – ist etwas anderes als *Reorienting*. *Rerouting* bezeichnet eine Kalkulation aller möglichen Straßen, Wege und Pfade, nachdem man falsch abgezweigt ist, als seien diese alle gleichzeitig verfügbar und es einzig eine Frage der Rechenleistung, den richtigen zu finden. Die Grundlage ist hier also keine Richtungsvorstellung, die ja immer ein räumliches Ziel voraussetzt – wie es bei der menschlichen Orientierung offenbar der Fall ist –, sondern vielmehr das wahllose Abtasten aller möglichen Verzweigungen, ein Herauspräparieren von Linien aus einem an sich richtungslosen Netz.

Dehnen wir diesen Vergleich auf die globalen Ereignisse aus, die unsere Gegenwart als ungewiss und wirr kennzeichnen, müssen wir wohl schließen, dass die optimistische, technisierte Navigationsmethode mittels *Rerouting* auf einer naturalisierenden Ideologie beruht, die der Pragmatik geschuldet ist. Oder umgekehrt, dass wir das Vertrauen in einen gültigen Ankerpunkt, auf den wir unser Streben wie auf eine imaginäre Flugbahn ausrichten könnten, verloren haben.

Linien als Trajektorien oder Vektoren, aber auch als Verbindungselemente und Grenzen sind wiederkehrende Elemente in den Werken, die in dieser Ausstellung gezeigt werden. Sie entsprechen den drei wichtigsten Funktionen von Linien in Diagrammdarstellungen: Projektion, Verbindung und Abgrenzung. Alle drei implizieren eine Beziehung zwischen zwei Entitäten: eine gegebene Position und ein Ziel verbunden durch einen Vektor, zwei durch ein Verbindungsstück verbundene Elemente oder zwei getrennte Ebenen nach einem Schnitt. Die Linie vermittelt also zwischen Dichotomien, gehört indes selbst keiner ihrer beiden Seiten an. Eine Zeitachse, zwei verbundene Einheiten oder zwei getrennte Flächen implizieren eine diametrale Verbindung zwischen zwei Dingen und damit eine Spiegelverhältnis oder eine Schwelle.

Janus, der römische Gott der Türen und Schwellen, wird immer als Doppelgesicht dargestellt, das in zwei entgegengesetzte Richtungen zugleich blickt. Nach hinten *und* nach vorne, nach innen *und* nach außen, in die Zukunft *und* in die Vergangenheit. Er steht für die genaue Umkehrung eines Spiegels. Während die Spiegelung des eigenen Gesichts in einer Oberfläche eine nach innen gewandte,

introspektive Illusion erzeugt, schaffen die nach außen gewandten Gesichter in den Janus-Darstellungen eine Achse just dort, wo sich die Blicke nicht begegnen können. Die Grenze zwischen den Köpfen ist also schwer fassbar. Und nicht darstellbar. Vielleicht hat Janus ja deshalb auch den Vorsitz bei Verhandlungen um Krieg und Frieden.

Das *International Institute of Intellectual Co-operation* (2016) von **Goshka Macuga** besteht aus Porträts, durch Stäbe verbunden, die wie in einem Diagramm Beziehungen zwischen ihnen herstellen. Unklar bleibt dabei, ob diese Linien die Gesichter verbinden oder trennen, aber wie der vielgestaltige Janus können auch sie sich nicht gegenseitig anblicken. Der Titel der Gesamtserie sowie die Untertitel für die hier gezeigte neue Zusammenstellung (nämlich *End of God: Madame Blavatsky, Giovanni Pico Della Mirandola, Monster of Frankenstein, Rabindranath Tagore, Charles Darwin*) lenken die Deutung auf die historisch immer wiederkehrende Utopie, dass Kulturtransfers und kulturelle Beziehungen notwendigerweise Frieden und Stabilität fördern. Die ambivalente Funktion der Verbindungsstangen, die die Porträts verbinden und zugleich trennen, verweist analog auf die Unmöglichkeit einer Achse oder Schwelle beim Januskopf.

Wenn **Ciprian Muresan** in *Untitled (Porträt)* (2021) Teilabgüsse von Büsten überlappen lässt, so verdichtet sich die vielschichtige Struktur der Konstellation zu einem ganz ähnlichen Paradoxon. Diese Methode der Überlappung findet sich in Muresans Werk immer wieder, vor allem in seinen Linienballungen, die, einem Palimpsest gleich, Schichten dessen erkennen lassen, was in der ursprünglichen Form hintereinander angeordnete Seiten eines Buchs wären (*All the Images from the Complete collection catalogue of S.M.A.K.*, 2019). Muresan schafft hier eine räumlich paradoxe Darstellung der Zeit, sowohl durch Überlappung und Transparenz als auch durch Verteilung von Linien auf dem Bildträger, die im Ergebnis an eine Landkarte erinnern.

Die Hohlform eines Rückspiegels, den **Roman Ondak** mit seinem Werktitel *Erased Wing Mirror* (2013) verrät, verunmöglicht ebenso die Spiegelung unseres Gesichts und verweist damit auf die Unmöglichkeit, uns nicht nur als andere/r zu sehen, sondern auch zurückzublicken, denn schließlich ist das der Zweck eines Rückspiegels. Montiert auf eine Reliefkarte, evoziert der fehlende Spiegel die Vorstellungen von Reisen und Grenzen, die nicht nur unweigerlich mit einer zeitlichen Dimension assoziiert sind, sondern auch mit der Schwierigkeit, sich ohne historische Perspektive zu orientieren. Mit seiner neuen Arbeit *Parallel Worlds* (2022) kehrt Ondak, wenn auch weniger explizit, zum Motiv des Spiegels zurück. Es handelt sich um zwei korrespondierende Darstellungen eines Globus. Die in die Globen eingravierten Linien, die die Längen- und Breitengrade des geografischen Koordinatensystems darstellen, überschneiden sich mit den konzentrischen Wachstumslinien eines Baumstammes. Die idealisierte Form geografischer Darstellungen kontrastiert mit der natürlichen Beschaffenheit eines organisch gewachsenen Baums. Nicht unähnlich zieht **Tania Pérez Córdovas** *Contour #12* (2021) Schwellen, indem sie Bronze in die Linien einer Sandform gießt, die – weit entfernt von ihrer diagrammatischen Abstraktion – über ihre Grenzen hinauswuchern. Die Linien von Notizbüchern, die allen gemalten Manifesten von **Mangelos** zugrunde liegen, wirken ähnlich unvollkommen. Zögerlich und vage scheinen sie beinahe die Funktion zu verfehlen, die Kalligraphien des Künstlers an eine Systematik zu binden. Die rhythmische Linienführung, die die Handschrift auf diesen Werken auszeichnet (*Hamurabi Manifest, Energia, Manifesto on Thinking No. 1*, alle zwischen 1971 und 1978), ist dabei nicht weniger wichtig als die abstrakte Schablone, die diese normieren soll, indem sie sie einer parallelen Linienanordnung unterwirft.

Asier Mendizabal

GALERIE MARTIN JANDA

Goshka Macuga, geboren 1967 in Warschau (POL), lebt und arbeitet in London (UK).

Mangelos, geboren 1921 in Šid (SRB), gestorben 1987 in Zagreb (HR).

Ciprian Muresan, geboren 1977 in Dej (ROU), lebt und arbeitet in Cluj (ROU).

Roman Ondak, geboren 1966 in Zilina (SK), lebt und arbeitet in Bratislava (SK).

Tania Pérez Córdova, geboren 1979 in Mexico City (MX), lebt und arbeitet in Mexico City (MX).

Asier Mendizabal (1973) ist ein Künstler, der in Bilbao und Stockholm lebt und arbeitet, wo er Professor am Royal Institute of Art ist. Seine Arbeiten wurden in der Reina Sofía, im Kunstverein Düsseldorf, im Culturgest und in der Seccession sowie auf den Biennalen von Venedig, Sao Paulo und Taipeh ausgestellt. Ein wichtiger Teil seiner Praxis ist das Schreiben. Er war Mitinitiator der Kunstpädagogikprojekte Kalostra und JAI.